

19.11.90

Unterirdisch vorgehen oder Altdeponie letzten Endes nun doch noch auskoffern?

Sanierung der Deponie Münchehagen im Zentrum der Experten-Diskussion / Vier Verfahren vorgestellt

Rehburg-Loccum (re). Die Sondermülldeponie Münchehagen erschien den Teilnehmern am Seminar „Altlasten“ in der Loccumer Akademie am geeigneten für die Betrachtung der Machbarkeit technischer Sanierungsverfahren. Vier wurden vorgestellt: Drei, die sich mit Berg- und Tunnelbau beschäftigen und eines, welches über ein dichtes Bohrungsnetz Dichtungsmassen unter die Deponiesohle spritzt. Dabei standen Verhalten des unterirdischen Gebirges, Arbeitssicherheit in vergiftetem (kontaminiertem) Wasser und Boden zur Debatte. Als über die Kosten gemutmaßt wurde, fragten sich Beamte und Politiker am Rande, ob wegen zu erwartender Kosten eine Auskoffnung zumindest der Altdeponie mit thermischer Behandlung des Inhalts nicht schneller und billiger wäre.

Das Streb-Langfront-Verfahren arbeitet sich nach bergmännischer Weise unter der Deponie durch die Erde. Die Maschine frißt sich durch den Boden; befördert über Bänder das übrige Erdreich nach außen und preßt herangefördertes Dichtungsmaterial samt der in der Maschine befindlichen Deponiefolie hinter sich wieder ein. Ein begleitendes Stützsystem sichert das jeweilige Arbeitsfeld vor dem Gebirgsdruck.

Das Richter-System arbeitet ähnlich, stützt sich aber zu 85 Prozent auf Tunnelbautechnik (DIE HARKE berichtete). Ein vier Meter hoher verschlossener Roboter frißt sich durchs Gebirge, legt Kombinationsdichtung und Drainage.

Das Schwerteinbau-Verfahren der AG Altlast-Basisabdichtung treibt je nach Breite der Dichtungsfolie von zwei gegenüberliegende Baugruben Röhren durch den Untergrund. Zwischen diesen wird ein

Schwert eingesetzt, das an der Kopfseite den Boden beseitigt und über die Rohre nach außen bringt. Die Rückseite verlegt die Folie und preßt die mineralische Dichtungsschicht ein. Das Rohrsystem bleibt nach Einbau der Basis begehbar.

Fachleute halten das Verfahren für wenig ausgereift. Bei den anderen geht es um Unsicherheiten: Nachgeben des Gebirges könnte zu viel Bewegung bringen, dem Paurat und Richter widersprachen. Arbeiter seien durch giftiges Erdreich und Wasser gefährdet. Daran sei noch zu forschen, meinte auch Professor Dr. Hanno Müller-Kirchenbauer (Universität Hannover).

Als Stand der Technik bezeichnete Dr. Ingenieur Wolfgang Sondermann von der Keller Grundbau GmbH (Fallingbostal) das Injektionsverfahren. Ein Netz an „Spritzen“ in den Untergrund würde diesen abdichten. Auf Porigkeit des Untergrundes

eingestellte Dichtungsmasse würde grenzenlose Möglichkeiten bieten; selbst auf Verwerfungen und Diffusionen von Schadstoffen werde reagiert, so Sondermann.

Mit den Bergbauverfahren sind hohe Kosten für die Sanierung in Münchehagen zu erwarten. Nach Meinung von Dr. Gunter Dörhöfer (Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung) wachse die Dichtigkeit des Tongesteins bei zunehmender Tiefe. Er betonte, Fließgeschwindigkeit des Wassers im Tongestein sei dem Ausbreitungstempo der Schadstoffe nicht gleichzusetzen. Das würden Vergleichsmessungen zeigen.

Gefordert wird, die Deponie zügig abzudecken und 25 Meter tiefe Spundwände rundherum einzurammen. Dörhöfer: Bei unterirdischer Abdichtung sei Sickerwasser zu entgiften und kontaminierter Boden zu behandeln, was hohe Kosten und Zeitverzug bedeutete. Wäre es nicht besser, auf eine unterirdische Dichtung zu verzichten und dafür zumindest die Altdeponie auskoffern und den Inhalt thermisch zu behandeln?, überlegte er, weil zu vermuten sei, daß das Tongestein ein hohes Schadstoff-Rückhaltevermögen besitze. Das bestätigte Müller-Kirchenbauer. Ein Forschungsauftrag über die „Matrix-Diffusion“ hat der Landkreis Nienburg in Auftrag gegeben.